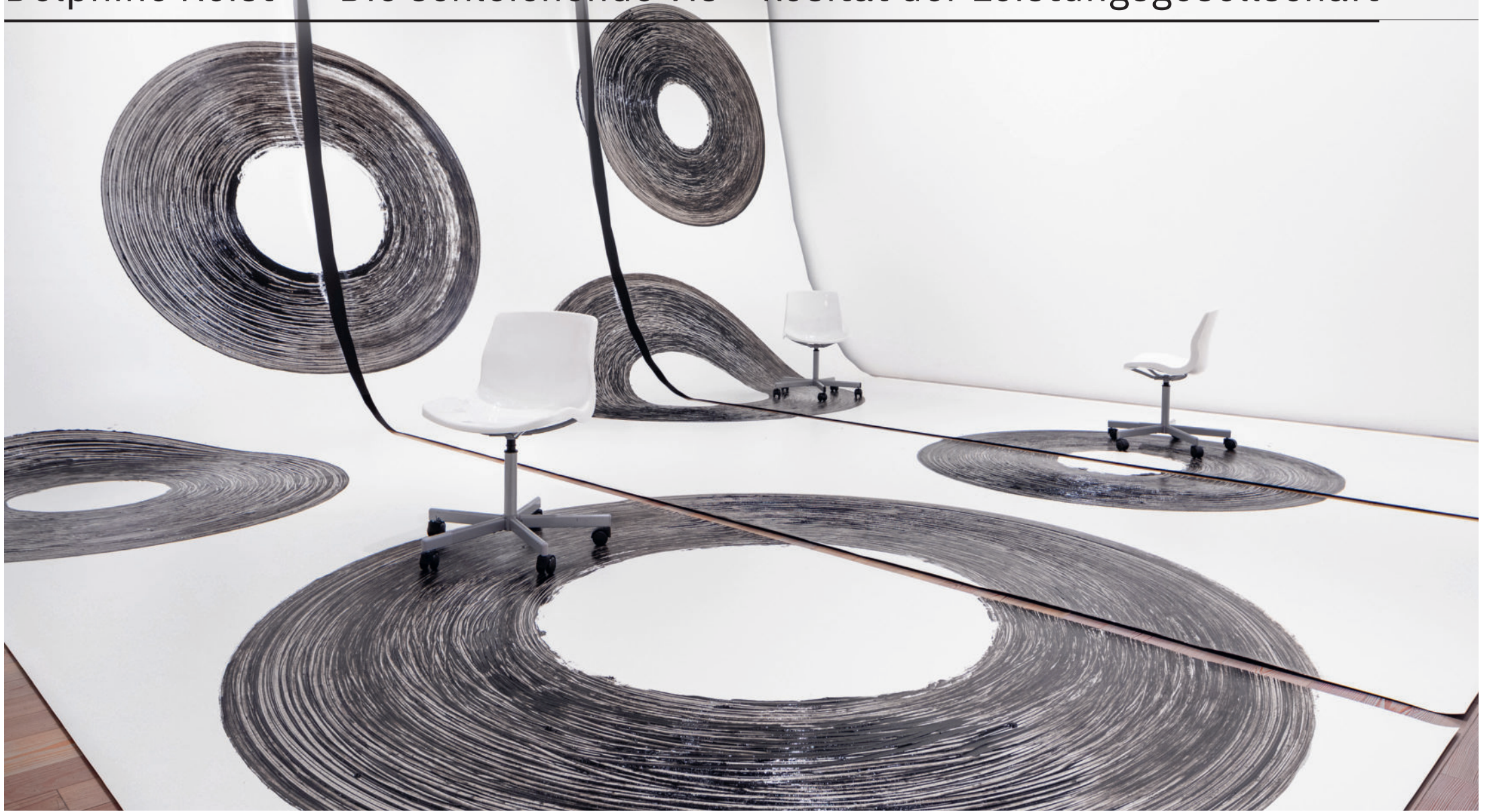


Delphine Reist — Die schleichende Vis kosität der Leistungsgesellschaft



Delphine Reist · Houle, 2023, Drehstühle, Tanzboden, Tusche, Ausstellungsansicht Museum Tinguely, Basel, Courtesy für alle Werke: Galerie Lange + Pult, Galerie Laurent Godin. Foto: Bettina Matthiessen

Delphine Reists Schaffen dreht sich verschiedentlich um das Thema Arbeit. Mit Werken aus den letzten 15 Jahren und sieben eigens für die Schau entstandenen Produktionen schöpft sie im Museum Tinguely aus dem Vollen. Dabei kommt dem Material Öl mit seinen fluiden und viskosen Qualitäten sowie seinen politischen Implikationen eine tragende Rolle zu. *Andrin Uetz*

Wie Wächter vor einem geheimen Industrierwerk stehen zwei massive Männerfiguren mitten im Aufgang zu den oberen Etagen des Museum Tinguely. Ohne Kopf, Brustkorb und Arme handelt es sich dabei eigentlich um mit Beton ausgegossene Wathosen. Solche ermöglichen es, beim Fliegenfischen bis zum Bauch durch Gewässer zu waten, ohne dabei nass zu werden. «Waders», 2022, ist auch eine Referenz an Jean Tinguely, der solche Hosen bei Reparaturarbeiten an seinen Brunnen trug.

Die Figuren sind breitbeinig und unverrückbar auf Körper und Kraft reduziert. Ihre Funktion und ihr Handlungsspielraum scheinen sich darauf zu beschränken, mit einer beängstigenden Präsenz im Weg zu stehen. Über ihnen eine spiralförmige Schlange aus zusammengenähten Pneus sowie ein teppichartiges Banner, auf dem der Ausstellungstitel «öl» geschrieben steht.

Den Korridor weiter hochschreitend, ergiesst sich aus schwarzen Eimern – die ähnlich wie die Pneus aus vulkanisiertem Kautschuk bestehen – Beton auf das Holzparkett. Jeweils fünf Eimer formen halbrunde Einheiten, welche an die Form von Wimpern an geschlossenen Augenlidern erinnern und sich den langen Aufgang hoch sieben Mal wiederholen. Dabei kontrastiert das zufällige Moment des umkippenden Eimers mit dieser ornamentalen Anordnung. Gleichzeitig entstehen assoziative Verbindungen zum Rhein ebenso wie zum Verkehrs- und Güterfluss, der sich via Autobahnbrücke und auf dem Wasser ausserhalb des Museums vollzieht und durch die grosse Fensterfront sichtbar wird.

Sickern, tropfen, aber nicht kleckern

Dass sich Delphine Reist (*1970) auf raumfüllende Arbeiten versteht, wird beim Ausstellungsrundgang, der sich auf den Aufgang sowie das erste und zweite Obergeschoss des grossräumigen Museums erstreckt, mehr als deutlich. Schon der Ausstellungstitel «ÖL [oil, olio, huile]» geht aufs Ganze. Öl ist nicht irgendein Material. Öl ist als geopolitischer und ökologischer ebenso wie als kunsthistorischer Signifikant wortwörtlich übersättigt: vom fossilen Energieträger zum unerlässlichen Bestandteil vieler Nahrungsmittel und Kosmetika bis zu den Ölfarben der grossen Meister in den Gemäldegalerien.

Erfreulicherweise lässt Reist in der Basler Ausstellung diese Vieldeutigkeit zu und spielt damit, beispielsweise wenn sie bei «Huiles», 2022, verschiedene Arten von Ölen, etwa Rapsöl oder gebrauchtes Motoröl von Helikoptern, aus roten Fässern über eine meterhohe weisse Wandfläche in einen Sandboden sickern lässt. Langsam ent-



Delphine Reist · Huiles, 2022 (Ausschnitt), Fässer, verschiedene Öle, Sand, Masse variabel, Ausstellungsansicht Museum Tinguely, Basel. Foto: Bettina Matthiessen



Delphine Reist · La pente, 2023, Eimer aus vulkanisiertem Kautschuk, Beton, Masse variabel, Ausstellungsansicht Museum Tinguely, Basel. Foto: Bettina Matthiessen



Delphine Reist · Enjolveurs, 2014 (Ausschnitt), Sprayfarbe auf Wand, Masse variabel, Ausstellungsansicht Museum Tinguely, Basel. Foto: Bettina Matthiessen



Delphine Reist · Ressort V, 2023; Waders, 2023; Bannière, 2023, Ausstellungsansicht Museum Tinguely, Basel. Foto: Bettina Matthiessen

steht so über die Wochen der Ausstellung ein Gemälde, das die anziehende Viskosität der unterschiedlichen Flüssigkeiten in Balance hält mit einer angedeuteten Kritik am verschwenderischen Umgang mit Ressourcen. Die ästhetische und malerische Qualität und Materialität der Öle kommen dabei nicht zu kurz. Die Künstlerin ergänzt: «Tinguely hat bei seinen Arbeiten immer darauf bestanden, dass diese auf keinen Fall geölt werden sollen. Er wollte ja gerade, dass die Maschinen quietschen und Klang erzeugen. Für mich ist das natürlich interessant, hier quasi ein Gegenstück zu präsentieren.»

Rohstoffe, Waren und Arbeitskräfte

Reists Installationen als plakative Gegenpositionen zu Tinguely zu verstehen wäre dennoch weit gefehlt. Im Gegenteil gibt es viele Gemeinsamkeiten, gerade bei den kinetischen Werken. Verbindend ist auch das jeweilige Interesse der beiden Kunstschaffenden an gesellschaftlichen und politischen Themen ihrer Zeit. Bei Reist steht dabei die Arbeit als alltagsbestimmendes Element im Fokus. Anstelle der optimistischen Faszination für Maschinen, Industrie und Technik des 20. Jahrhunderts tritt der kritische Blick auf eine Hyperflexibilität und Austauschbarkeit des Personals in der globalisierten Marktwirtschaft und den Dienstleistungsgesellschaften. Und auch deren ausbeuterisches Verhältnis zu rohstoffreichen Regionen des Globalen Südens klingt in der Ausstellung mit: Während bei den einen Waren und Arbeitskräfte möglichst schnell und reibungsfrei kursieren sollen, sind der Mobilität von anderen starke Grenzen gesetzt – sprich, es ist Sand im globalgesellschaftlichen Getriebe.

In der neoliberalen Arbeitswelt aber müssen nicht nur die Maschinen, sondern auch die Angestellten selbst im metaphorischen Sinne immer perfekt geölt sein. So steht an einer Wand in Neonschrift «Mitarbeiter denken positiv», 2017, was weniger einer Ermutigung, als vielmehr einem Befehl zu gleichen scheint. Eine Installation von atmenden Sporttaschen erinnert daran, dass «Freizeit» als Ausgleich zum belastenden Arbeitsalltag genauso effizient genutzt werden soll und damit nicht etwa die freie Verfügbarkeit von Zeit im Sinne einer «vita contemplativa», sondern vielmehr eine Art Boxenstopp mit Ölwechsel gemeint ist.

Entfremdung und Selbstoptimierung

Der Sport ist dabei für den entfremdeten menschlichen Körper, der durch die optimierten Arbeitsprozesse in banalen Endlosschleifen gefangen ist, zu einer Notwendigkeit geworden. Die Drehstühle von «Houle», 2023, haben auf weissem Tanzboden durch die immer gleichen Bewegungsabläufe kreisrunde schwarze Spuren hinterlassen – ganz so, als würde das Öl doch bis in die sauberen Büros am oberen Ende der Wertschöpfungskette dringen.

«Öl passt sehr gut zu unserer Gegenwart, die von globalen Handels- und Finanzflüssen und maximaler Effizienz geprägt ist. Wo auch im Kontrast zu Tinguelys Werk alles möglichst reibungslos verlaufen soll.» Delphine Reist, Basel, 17.10.2023

Delphine Reist (*1970, Sion) lebt in Genf
1991–1998 École Supérieure d'arts visuels, Genf
Einzelausstellungen (Auswahl)
2022 ›Vrac Multivrac‹, Frac Grand Large, Dunkerque
2017 ›Mitarbeiter denken positiv‹, Kunsthaus Pasquart, Biel
2013 ›La Chute‹, Musée d'art moderne et contemporain MAMCO, Genf
2012 Dallas Biennial
2009 ›Cent fleurs épanouies‹, Kunsthalle Friart, Fribourg
2007 La Salle de Bain, Lyon
Gruppenausstellungen (Auswahl)
2023 ›Parler avec Elles‹, Frac MÈCA, Bordeaux
2021 ›Schweizer Skulptur seit 1945‹, Aargauer Kunsthaus, Aarau
2019 ›Hysterical Mining‹, Kunsthalle Wien
2012 ›Néon, Who's afraid of red, yellow and blue?‹, La maison Rouge, Fondation Antoine de Galbert, Paris
2010 ›Gesture and Procedures‹, Australian centre of contemporary art ACCA, Melbourne
2009 ›elles@centrepompidou – Artistes femmes dans les collections du Musée national d'art moderne‹, Centre Georges Pompidou, Paris



Delphine Reist im Museum Tinguely, Basel, 2023; im Hintergrund ›Élévations‹, 2021, Farbbomben auf Vliestapete, Masse variabel. Foto: Bettina Matthiessen

Einen Stock höher lässt eine Trillerpfeife, über einen medizinischen Schlauch mit einem Luftkompressor verbunden, gelegentlich das Publikum aufschrecken. Zeigt der Pfiff eine Regelverletzung in einem Spiel an? Signalisiert er die Unterbrechung eines Arbeitsprozesses? Einen Unfall oder eine disziplinarische Massnahme?

Klang spielt bei Reist eine wichtige Rolle. So lässt die Arbeit ›Étagères‹, 2007, verschiedene elektrische Werkzeuge wie Sägen, Schleif- oder Bohrmaschinen, die auf einem Stahlregal hinter Plexiglas platziert sind, in unregelmässigen Abständen aufheulen. «Wenn Sie die Geräusche der Bohrmaschinen während den Öffnungszeiten eines Museums hören, ist das normalerweise kein gutes Zeichen», sagt Reist dazu. «Dann ging vielleicht etwas kaputt, eine dringende Reparatur muss vorgenommen werden. Ich will diese Maschinen und die unsichtbare Arbeit, welche damit verbunden ist, in ein anderes Licht rücken.»

Die Poetik der Differenz

Auch hier zeigt sich eine subtile Vielschichtigkeit, die sich nicht in einer allzu plakativen Kapitalismuskritik erschöpft, sondern Raum lässt für Eigenheiten und Differenzen. Eine zu einseitige Lesart der Ausstellung wird zudem unterwandert durch raumfassende Wandmalereien wie etwa ›Jardin d'hiver‹, 2023, für das mittels einer Gartenbewässerungsanlage grüne Farbe an die Wand gesprenkelt wurde, oder das tapetenartige ›Enjolveurs‹, 2014, bei dem Radkappen von Automobilen als Sprayvorlage dienten. Dabei zeigt sich ein Sinn für die Wirksamkeit von Farben, Dimensionen und situative Gegebenheiten. Besonders poetisch und nahezu anmutig vermag ›Plateformes‹, 2023, zu überzeugen. Die eigens für die Basler Ausstellung konzipierte Arbeit besteht aus rollbaren blauen Leitern und Tragevorrichtungen für Kunstwerke, welche den Restaurator:innen im angrenzenden Schautelier als Arbeitshilfsmittel dienen. Sie wurden mit kleinen Antriebsmotoren versehen, sodass jede für sich in ständiger Bewegung ist und alle zusammen einen ballettartigen Tanz aufführen. Fast scheint es, als käme den Werkzeugen so eine eigene Agency zu.

Den Bogen zu den Wächtern am Anfang der Ausstellung schlagend, lässt sich hier auch eine leise Kritik am Kunstbetrieb oder der Institution des Museums selbst lesen. Im Schatten der imposanten Türme, wo hinter geschlossenen Jalousien die grossen Pharma-Profiten verwaltet werden, wähnt sich der Schöngest in allzu leichter Frivolität, während das Öl weiterhin versickert und irgendwo immer die Erde brennt. Für Besuchende unsichtbar und doch jederzeit bereit ist der Alarmknopf des Wachpersonals und ein umfassendes Sicherheitsdispositiv.

Die Zitate stammen aus einem Gespräch mit der Künstlerin im Museum Tinguely am 17.10.2023.

Andrin Uetz, Musiker, Kulturjournalist und Klanganthropologe, lebt in Basel und Wien.
andrin.uetz@gmail.com

→ ›Delphine Reist – Öl [oil, olio, huile]‹, Museum Tinguely, Basel, bis 14.1. ↗ tinguely.ch